

HERAUSGEBER

Jugendpastoralinstitut Don Bosco
www.jugendpastoralinstitut.de

Religio Altenberg – Institut für Kinder-
 und Jugendpastoral im Erzbistum Köln
www.religio-altenberg.de

REDAKTION

Claudius Hillebrand,
 Jugendpastoralinstitut
 Don Bosco

Prof. Dr. Patrik Höring,
 Religio Altenberg

BEZUG

Don-Bosco-Straße 1
 83671 Benediktbeuern
 T 08857 88-281
 E jpi.sekretariat@donbosco.de

ERSCHEINUNGSWEISE

vierteljährlich online

Jugendpastoral
 LiteraturDienst
 36. Jahrgang
 ISSN 1617-609X

Inhalt

01 — Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern.....	1
Die Erfahrung des Kontrollverlusts. Von der Wiederkehr des Schicksals in Zeiten der Pandemie.....	1
Gehirnentwicklung im Jugendalter	2
02 — Monografien und Sammelbände.....	3
From a Ministry for Youth to a Ministry of Youth. Aspects of Protestant Youth Ministry in Sydney 1930-1959	3
Rechtsanspruch auf Ganzttag – Zwischen Betreuungsnotwendigkeit und fachlichen Ansprüchen	4
Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit.....	5
Tabuthema Trauerarbeit. Kinder begleiten bei Abschied, Verlust und Tod	6
03 — Themenhefte und Schriftenreihen	7
Demokratie stärken. Perspektiven des 16. Kinder – und Jugendberichts	7
Digitale Welten in der Jugendarbeit.....	8
Trans* - Identitätsfindung junger Menschen jenseits der Heteronormativität.	9
04 — Werkmaterialien und Arbeitshilfen.....	10
Alpha für Firmgruppen	10
Umgang mit Tod, Verlust und Trauer. Reflexionsfragen für ErzieherInnen und Grundschullehrkräfte	11
Abenteuer Synodalität. Konkret.Kirche.Leben.....	12
05 — Digitale Ressourcen	13
A Week Away	13
Alles Wissen in der Offenen Jugendarbeit – für Theorie und Praxis an einem Ort	14

01 — Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern

Petra Bahr

Die Erfahrung des Kontrollverlusts. Von der Wiederkehr des Schicksals in Zeiten der Pandemie

In: das baugerüst (Zeitschrift für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der evangelischen Jugendarbeit und außerschulischen Bildung), Heft 2/21, S. 14-17

Nürnberg: Verein zur Förderung Evangelischer Jugendarbeit; ISSN: 0005-6618

Corona hielt (und hält) das gesellschaftliche Leben lange im Würgegriff, mit vielfältigen Auswirkungen auf unser Leben. Nach anderthalb Jahren Pandemieverlauf nimmt ein Themenheft der Zeitschrift „das baugerüst“ weniger die allgemeine Situation der (gesellschaftlich benachteiligten) jungen Menschen in Deutschland in den Blick, sondern spezifisch die aktuelle Situation der (kirchlichen) Jugendarbeit, die Einschränkungen und die Herausforderungen für die Weiterarbeit. In dem Zusammenhang veröffentlicht die Zeitschrift einen Artikel von Petra Bahr, Regionalbischöfin der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers und seit 2020 Mitglied des Deutschen Ethikrates, der im Oktober 2020 bereits im Magazin „Zeitzeichen“ erschien.

Die Autorin reflektiert darin die Frage, wie die schicksalhafte Erfahrung der aktuellen Pandemie unsere Welt- und Menschenbild beeinflusst und welche Zumutung das für den (christlichen) Glauben vieler Menschen darstellt, sprich: sie reflektiert auf theologischer Ebene die Auswirkungen des Pandemiegeschehens auf unser Weltbild. Die theologische Deutung der Pandemie ist ihr wichtig, denn Theologie und Kirche sind ihrer Ansicht nach „mehr als eine Resilienzagentur“; sie vermitteln nicht nur individuellen Trost und gemeinschaftliche Zuversicht aus Gebet und Andacht, sind mehr als eine caritative Bewegung, die sich den Schwachen zuwendet. Sie tun dies „auf der Grundlage einer auch geistigen, kritischen Auseinandersetzung mit den Deutungsangeboten der Gegenwart“ (S. 16).

Dabei versteht die Theologin den Menschen als Teil der Natur, der in der aktuellen Situation einerseits auf seine Ohnmacht verwiesen wird, andererseits auch seinen Anteil an der Entwicklung einer Zoonose bedenken sollte. Gleichzeitig plädiert sie dafür, die Pandemie nicht auf ein einfaches Ursache-Wirkungsprinzip zu verkleinern, sondern Schöpfung auch als „gefallene Schöpfung“ zu verstehen, in der eben nicht alles gut und heil ist. Denn diese ist christlich betrachtet immer schon Teil auch einer Welt, die sich gegen das Leben richtet. Eben darum verlangt die Pandemie nach Trost und Theologie – aber nicht nach leeren Phrasen, billigen Antworten oder Predigten vom Zorn Gottes, sondern nach einer Hoffnung, die in einem positiven Gottesbild gründet und einem Glauben an die Schöpfung, die von Gott nicht im Stich gelassen wird. Bahr plädiert für eine intensive theologische Reflexion, eine kontroverse theologische Deutung der Pandemie und für „die Suche nach einer religiösen Sprache, die sich theologisch begründen lässt“ (S. 16).

Nach Ansicht der Autorin hat das Virus v.a. darum längst eine politische Dimension, weil es die Übernahme von Verantwortung existentiell notwendig macht – selbst, wenn die, die sie übernehmen, sich ständig neu der Herausforderung durch eine radikale Ungewissheit ge-genübersehen. Was ist in solchen Zeiten eine für gläubige Christ*innen angemessene Haltung? Vielleicht ist es tatsächlich der fromme Fatalismus, für den die Bischöfin am Ende plädiert: „nicht als zynische Form, der Welt den Rücken zu kehren, sondern als Haltung, die das Maß ihrer Möglichkeiten nicht überschätzt“ (S. 17). Denn wir Menschen haben das Schicksal eben doch nicht in der Hand, können Kontingenz nicht befriedigend „bewältigen“, sondern bestenfalls bearbeiten. So gesehen fügt dieses Virus unserem Menschenbild derzeit viel-leicht gerade eine tiefe Kränkung zu. „Darüber sollten wir reden. Wer wir sind, und wer wir sein wollen, in dieser Zwischenzeit, deren Ende nicht absehbar ist“ (S. 17).

Claudius Hillebrand, JPI

Maïke Splitgerber / Frauke Nees

Gehirnentwicklung im Jugendalter

In: jugendhilfe Heft 4/21 (Thema: Risikomanagement in der Kinder- und Jugendhilfe), S. 385-391

Luchterhand Verlag München; ISSN 0022-5940.

“Den meisten Lesern dürfte bekannt sein, dass im Jugendalter große hormonelle Veränderungen auftreten, die die biologische Entwicklung beeinflussen. Weit weniger bekannt ist, dass das Gehirn im Jugendalter weitgreifende strukturelle und funktionelle Veränderungen erlebt” (S. 385). Eben diesen Fokus setzen nun die Autorinnen in ihrem Artikel und verweisen bereits zu Beginn auf den Aspekt hin, dass vor und nach der Geburt deutlich mehr neuronale Verbindungen gebaut werden als benötigt und dieses neuronale Netzwerk im Jugendalter einem “erfahrungsabhängigen fine-tuning” unterzogen wird (vgl. S. 385).

Splitgerber und Nees beschreiben, wie dieses fine-tuning anatomisch vollzogen wird und welche Veränderungen sich hieraus ableiten lassen. “Die anatomischen Veränderungen sind verbunden mit tiefgreifenden emotionalen, motivationalen und kognitiven Veränderungen” (S. 386), wobei von besonderem Interesse der Blick auf die kritische Entwicklungsphase und deren Einflussfaktoren (Schlaf, Alkohol, soziale Medien, Essgewohnheiten) ist. Auf diese Einflussfaktoren wird nun kurz eingegangen.

Schlafmangel: Schlafmangel wirkt sich laut Studienergebnissen bei Jugendlichen nicht so schädlich auf kognitive Bereiche (z.B. Aufmerksamkeit, Lernen, Gedächtnis) aus wie bei Erwachsenen. Jedoch kann das Schlafverhalten die Gehirnstruktur beeinflussen, sodass das spätere Schlafverhalten und die psychische Gesundheit beeinträchtigt werden kann. “Für Personen mit bestimmten Genausprägungen können diese Veränderungen ein Vulnerabilitätsfaktor für die Entwicklung von depressiven Symptomen im späteren Leben sein” (S. 390).

Alkoholkonsum: “In vielen Fällen scheinen die funktionellen und strukturellen Veränderungen des Gehirns sogar die Entwicklung von Alkohol- und Substanzkonsumstörungen zu begünstigen” (S. 390). Weniger die Art des Konsums (z.B. binge drinking) als vielmehr ein früher Zeitpunkt des Konsums scheint die Gefahr einer Alkoholkonsumstörung im Erwachsenenalter zu beeinflussen.

Medienkonsum: Soziale Interaktion ist ein Reiz, welchen sich Jugendliche für ihre Entwicklung zunehmend online in sozialen Medien abholen, wobei der Reiz durch “likes” aufgrund des Belohnungssystems zusätzlich verstärkt wird. Bei ungleichmäßiger Entwicklung verschiedener Hirnareale konnten bei einer “online Ablehnung” jedoch stärkere Aggressionen als Reaktion festgestellt werden, als bei gleichmäßiger Entwicklung (vgl. S. 390).

Essgewohnheiten: Ähnlich wie beim Alkoholkonsum scheinen auch hier die Hirnveränderungen den Konsum von fettigen und zuckerhaltigen Lebensmitteln aufgrund des dadurch aktivierten Belohnungssystems zu verstärken. Die Überstimulierung aufgrund der aus dem übermäßigen Verzehr resultierenden Dopamin-Ausschüttung kann auch im Erwachsenenalter zu negativen Folgen, bspw. Defizite im Lernen und Gedächtnis, führen.

Meinrad Kibili, JPI

02 — Monografien und Sammelbände

Ruth Lukabyo:

From a Ministry for Youth to a Ministry of Youth. Aspects of Protestant Youth Ministry in Sydney 1930-1959

Eugene: Wipf & Stock, 2020. 260 Seiten. ISBN: 978-1-7252-8242-1. Ca. 30,- EUR (Taschenbuch)

Wie im Titel erwähnt konzentriert sich das Werk von Ruth Lukabyo (Youthworks College Sydney) auf die Praxis der protestantischen (hauptsächlich anglikanischen und presbyterianischen) Kirche (und ihrer Bewegungen) in Sydney/Australien. Sie blickt zurück auf eine Ära beispiellosen Wachstums und beispielloser Vitalität des kirchlichen Lebens, die in den Erfahrungen der 1930er und 1940er Jahre wurzelt, um Antworten auf die Fragen und Herausforderungen (und auch Erfolge) der Jugendarbeit heute zu bekommen: "to understand the nature and effectiveness of Protestant youth ministry in Australia" (2).

Nach einem Überblick über Thema und Kontext (Kap. 1) rollt Lukabyo die Geschichte der Jugendarbeit in Australien auf: die Zeit vor 1930 (Kap. 2), die evangelische Jugendarbeit an der Universität und die Gründung der Evangelical Union (Kap. 3), die Jugendarbeit an Schulen (Kap. 4), die Fellowships in den 1930er Jahren (Kap. 5), die Herausforderungen einer neuen Methodik in den 1940er Jahren (Kap. 6), die Nachkriegszeit (Kap. 7) und schließlich die "Billy-Graham-Crusade", jene Evangelisationskampagne von 1959, die den Abschluss und Höhepunkt des untersuchten Zeitraums bildet (Kap. 8). Lukabyo folgt der Kanadierin Cynthia Comacchio, die die Wurzeln einer spezifischen Jugendkultur in den 1930er und 1940er Jahren verortet (die Jahre nach dem Großen Krieg und der Depression, eine Zeit, in der Kanada und Australien mehr und mehr eine eigene, unabhängige nationale Identität entwickelten) und weniger in den 1950er Jahren (als Massenmedien, Popkultur und Kommerzialisierung die Jugendkultur verbreiteten). Hier liegt ein erster Unterschied zur deutschen Geschichte, die aufgrund der NS-Zeit erst in den 1950er Jahren im Westen eine zumeist amerikanisch, später auch britisch geprägte jugendliche Popkultur entstehen lässt.

Anschließend an Oded Heilbronner und der These einer Verschiebung von einer "culture for youth" zu einer "culture of youth" lehnt sich Lukabyo an Forschungen zur Jugendarbeit in den USA (Senter) und Großbritannien (Gillies, Springhall, Hendrick, Bebbington, Ward) an, die ebenfalls eine Verschiebung in der Jugendarbeit beobachten, nämlich von Konzepten, die danach trachteten, Jugendliche von schlechten Einflüssen fernzuhalten ("ministry for youth") hin zu Konzepten, die Jugendliche als Subjekte anerkennen ("ministry of youth"). Was kennzeichnet diese Verschiebung konkret? In den 1930er/1940er Jahren begannen Jugendliche, Jugendarbeit selbst zu leiten ("peer ministry") – ein Phänomen, das auch Kennzeichen der deutschen Jugendbewegung der 1920er Jahre war. Sie setzten jedoch nun (wieder) mehr auf Bekehrung und Bildung von Gemeinschaften. Hinter dieser Entwicklung standen mehrere Umstände: die Erfahrung von Krieg und Wirtschaftskrise sowie eine ängstliche, aber hoffnungsvolle Elterngeneration, zugleich die Gelegenheit zu nie gekannten Peer-Erfahrungen durch den Ausbau der Sekundarschule, sodann der Wandel von einem liberalen zu einem neuen konservativen Evangelikalismus, verbunden mit der Gründung neuer Jugendorganisationen und mit Schlüsselpersonen, die die Leitung durch Jugendliche förderten.

Es wird deutlich, dass diese Art der Jugendarbeit, die auf "fellowship, peer ministry, witness and a collaboration between the sexes" (220) aufbaute, einen großen Einfluss entfaltete, der in Schulen und Universitäten begann, sich aber von dort aus in die lokalen Gemeinden ausbreitete. Ein Schlüssel zum Erfolg war die Entwicklung einer eigenen subkulturellen Identität als evangelikal, z.B. durch formale Mitgliedschaft und Abzeichen, was "resilient" (220) gegen Einflüsse von außen zu machen schien. An dieser Stelle stellen sich Fragen, auch für eine Jugendpastoral hierzulande: Zweifelsohne kann Resilienz ein Ziel sein. Doch wie steht es mit der Gefahr, zu einer Gegenkultur, einem Ghetto, einer Sekte zu werden, die Jugendliche von ihren anderen Altersgenossen und von der Gesellschaft fernhält? Ein einfaches Kopieren von Mustern, die zu ihrer Zeit erfolgreich waren, ist zu vermeiden. Andererseits sind zwei Dinge aus dieser Geschichte zu lernen: die Befähigung von Jugendlichen, selbst Leiter und Zeugen für ihre eigene Peer-Group zu sein und die Begegnung mit ihnen auf Augenhöhe (als Subjekte von Jugendarbeit): "An implication for today is a warning not to underestimate the capabilities of young people and particularly their ability to lead" (225).

Ein anregendes Werk, das eine Lücke in der historischen Forschung Australiens schließt, aber gerade durch die kulturellen Differenzen zum Nachdenken über die Jugendpastoral in Deutschland und deren Zukunft anregt.

—
Patrik C. Höring, *Religio Altenberg*

Dieter Dohmen, Klaus Hurrelmann (Hrsg.)

Rechtsanspruch auf Ganzttag – Zwischen Betreuungsnotwendigkeit und fachlichen Ansprüchen

Beltz Juventa, Weinheim Basel 2021, 270 Seiten, ISBN 978-3-7799-6370-7, 29,95 €.

Mit diesem Sammelband besprechen die Autor/-innen ein gegenwärtig aktuelles bildungspolitisches Thema, das bundespolitisch im September 2021 erfolgreich mit der Einigung vor dem Vermittlungsausschuss des Bundes für das Gesetz zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter (Ganztagsförderungsgesetz -GaFöG) ab 2026 erzielt wurde. Zudem werden in diesem Werk die Angebote des (Offenen) Ganztags in Schulen von einer Ganztagsbetreuung zu wichtigen Bildungsorten, die spätestens durch den Rechtsanspruch ab 2026 verantwortliche Projekte für eine sinnvolle Verbindung von Bildungsangeboten der Jugendhilfe mit Schule für Kinder und Jugendliche abbilden und als gesellschaftlicher Anspruch an einer gemeinsamen Erziehung in Kooperation mit den Eltern definiert werden. Die bisherige Umsetzung von Angeboten der Ganztagsbildung in Trägerschaft der kirchlichen Jugendhilfe ist bundesweit durch den Ausbau in Offene Ganztagsschulen quantitativ und konzeptionell sehr unterschiedlich. Unabhängig davon, an welcher Stelle der Kooperation aktuell Träger oder Fachbereiche der Kinder- und Jugendarbeit dabei involviert sind, bietet dieses Buch einen grundlegenden Überblick über die komplexen Themen der rechtlichen, organisatorischen, finanziellen und personellen Grundlagen der Ganztagsbildung. Dazu werden der Leserin/ dem Leser die notwendigen fachlichen Anforderungen an einen umfänglichen Ausbau durch den Rechtsanspruch vorgestellt. Den interessierten Fachkräften werden die (sozial-)pädagogischen Chancen genannt, die eine gute Qualität durch wirksame Konzepte, Methoden und sinnvolle Partizipationsformen ermöglichen und im Schulalltag verankern können. Gerade weil es bundesweit ein großes Ungleichgewicht an Engagement der Jugendhilfe gibt, ermöglicht dieser Sammelband ein hohes Maß an struktureller und fachlicher Orientierung – ganz gleich, an welchem Punkt der Kooperation oder Vernetzung Träger stehen oder pädagogische Mitarbeitende in Formen der Ganztagsbildung involviert sind. Erfreulich aus Sicht der kirchlichen Jugendhilfe ist, dass die Autoren bei allem strukturellem Ausbau des Ganztags die Bedarfe, die Ansichten und Lebenskontexte der beteiligten Kinder als wesentliche Faktoren der bildungspolitischen, präventiven und familienorientierten Perspektiven einer gelingenden Ganztagsbildung fordern. Dabei wird deutlich die Beteiligung informeller Bildung im Ganzttag als Chance für gelingende Entwicklungen kindlichen Aufwachsens benannt. Wenn das gelingt, werden Trennungen zwischen Bildungsangeboten aufgehoben, um gemeinsam die Ressourcen der Kinder darzustellen, damit diese ihre Stärken auf ihren Bildungswegen und dem Leben in ihrem Sozialraum und in dieser Welt einbringen können.

Insgesamt bildet dieser Sammelband fachlich fundiert, vielfältig und praxisorientiert die zukünftigen Dimensionen der Ganztagsbildung für die Jugendhilfe in Kooperation mit Schulen für Verantwortliche der Träger und anderen Dachorganisationen ab.

—

Katja Birkner, Diözesanreferentin für Jugendhilfe/Schule und Kinder- und Jugendschutz, Köln

Deinet, Ulrich / Sturzenhecker, Benedikt / von Schwanenflügel, Larissa / Scherthelm, Moritz

Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit

5. Auflage, Springer VS Wiesbaden 2021, 3 Bände, 2029 Seiten, ISBN 978-3-658-22562-9, Preis: 99,99 EUR

Mehr als ein Handbuch – und das gilt im doppelten Sinne. Denn einerseits besteht diese fünfte, völlig neugestaltete Auflage des 1996 erstmals erschienen Handbuchs aus drei(!) Bänden, zum anderen übersteigen Umfang (insgesamt 2029 Seiten!) und inhaltliche Breite den Charakter eines einfachen Handbuchs: Es handelt sich um eine Enzyklopädie der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bzw. dessen aktueller Fachdiskussion, die kaum einen Aspekt außer Acht lässt. Es überrascht, dass ein Handlungsfeld, das (im akademischen Diskurs, seitens der Bildungspolitik und in der Wahrnehmung seiner Akteure und Adressaten) oft als marginalisiert gilt, ein derartiges Projekt realisieren kann. Zugleich aber spiegelt es die inzwischen entstandene Vielfalt und hohe Fachlichkeit der OKJA sowie die offensichtlich gute Vernetzung in und zwischen Theorie und Praxis.

Das Handbuch stellt das Handlungsfeld vor dem Hintergrund seiner Entstehung, die Rolle der Mitarbeitenden und ihre Profession wie die Situation der Adressaten in ihrer je eigenen Lebenssituation, die Charakteristika der verschiedenen Typen an Einrichtungen, die derzeitigen theoretischen Konzepte und Herausforderungen, den Kontext der Jugendpolitik und Jugendhilfe bis hin zu den rechtlichen Rahmenbedingungen sowie in besonderer Weise das Verhältnis zur Schule dar. Es stellt aber auch eine Vielzahl an Praxen und Methoden sowie Prozesse der Qualitätssicherung und Konzeptentwicklung vor. Schließlich werden Fragen der Kooperation im Sozialraum, innerhalb der Jugendhilfe und der Gesellschaft thematisiert. Ein Ausblick auf OKJA in anderen europäischen Ländern und ein Beitrag zu den Folgen der Corona-Pandemie runden das Werk ab. Ob nur Feigenblatt oder wirklich Ausdruck nicht nur einer partizipativen Praxis, sondern auch einer zunehmend partizipativ verstandenen Jugend(arbeits)forschung: Bemerkenswert ist, dass das Werk mit farbig bebilderten Selbstaussagen junger Menschen zu ihrer Sicht auf die Einrichtungen der OKJA eingeleitet wird.

Überraschend, gerade auch angesichts der zahlreichen Einrichtungen in Trägerschaft von Religionsgemeinschaften (Kirchen) und einer gewissen Zahl von kirchlichen Hochschulen, an denen Soziale Arbeit beforscht und gelehrt wird, ist die Tatsache, dass das Thema Religion/religiöse Entwicklung/religiöse Identität keine Rolle spielt (außer im Blick auf religiös begründete Radikalisierung). Ob das Thema im Widerspruch zur Offenheit der Arbeit steht (vgl. dazu B. Reimann/M. Görtler: Offene Angebote mit kirchlichem Profil? in: *deutsche jugend* 69/2021, H. 7-8)? Andererseits bleibt Raum über „Humor und Ironie“ bzw. das „Theke machen“ (wenn auch nur in Kurzbeiträgen) zu reflektieren oder die Themen Sport und sexuelle Orientierung (LSBTIQ, LSBT, Queer) gleich mehrfach zu behandeln.

Das schmälert etwas den Wert des Werkes, dessen Lektüre auch für in anderen Handlungsfeldern Engagierte nützlich und zur Reflexion bzw. Erweiterung der eigenen Praxis dienlich sein kann.

—
Patrik C. Höring, Religio Altenberg

Das Inhaltsverzeichnis ist einsehbar unter

<https://www.springer.com/de/book/9783658225629>.

Franz, Margit

Tabuthema Trauerarbeit. Kinder begleiten bei Abschied, Verlust und Tod

München: Don Bosco Medien GmbH, 2021 (aktualisierte Neuauflage). 176 Seiten, ISBN 978-3-7698-2479-7, 22,00 €

Trauer und Tod sind Themen, mit denen Heranwachsende genauso häufig konfrontiert werden wie Erwachsene – doch sie reagieren anders darauf. Das verunsichert Eltern mitunter ebenso wie Lehrer*innen oder Erzieher*innen und lässt sie z.T. hilflos auf die Bedürfnisse und Fragen der Kinder und Jugendlichen reagieren. Dabei haben diese nicht nur ein Recht darauf mit ihren Gefühlen ernst genommen zu werden, sondern auch darauf, dass Erwachsene adäquat mit ihnen umgehen und über diese Themen mit ihnen sprechen. Immerhin brauchen gerade die Jüngeren bei Verlusterfahrungen sowohl Unterstützung als auch Anregungen, wie sie mit ihren Gefühlen umgehen können. Die Erwachsenen wiederum sind oft mit ihren eigenen Sorgen überfordert, befürchten nicht kompetent zu reagieren oder finden keine Worte, um mit den Jüngeren über existentielle Fragen reden zu können.

Genau darauf geht das Buch von Margit Franz ein und behandelt verschiedenen Aspekte der mit dem Thema einhergehende Herausforderungen. Seit seiner Erstausgabe 2002 ist es über die Jahre immer wieder neu aufgelegt worden. Nun kommt es sozusagen rundum erneuert daher: nicht nur die zahlreichen Hinweise auf Bilderbücher, Filme und andere Materialien wurden auf den aktuellen Stand gebracht, auch der Verweis auf Hilfsangebote und andere Adressen wurde komplett überarbeitet. Besonders hilfreich für viele sind sicherlich die Bilderbuchempfehlungen, die auf spezifische Themen und Situationen abgestimmt sind. Zudem kommt die aktuelle Neuauflage inhaltlich neu strukturiert und aktualisiert daher; der in älteren Ausgaben umfangreiche Projektteil zur präventiven Gruppenarbeit im Kindergarten, der sich am Jahreskreis orientierte, wurde durch andere Materialien und Methoden ersetzt.

In sieben Kapitel geht die Autorin auf unterschiedliche Fragen und Herausforderungen ein: im ersten geht es um die Reflexion eigener biografischer Erfahrungen, im zweiten um Vorstellungen, die Kinder vom Tod haben, das dritte Kapitel beschreibt die kindlichen Trauerphasen (nach W. J. Worden), das vierte Kapitel trägt den Titel „Kinder erfahren Abschiede, Verluste und den Tod“; darin werden einzelne konkrete Verlusterfahrungen behandelt. Das Folgekapiel enthält fundierte Erklärungen und Hilfen zur Begleitung und Unterstützung trauernder Kinder, das sechste Kapitel behandelt die Zusammenarbeit mit den Eltern und gibt Beispielantworten auf zahlreiche Elternfragen. Das letzte Kapitel enthält aktuelle Adressen und Tipps (Unterstützungsangebote). Das Buch gibt umfassende Informationen zur Begleitung von Kindern bis ca. 10 Jahre. Es bietet Pädagog*innen Unterstützung, um im akuten Fall angemessen zu reagieren, aber auch um präventiv arbeiten zu können. Praktische Ideen helfen bei der Gestaltung von Gruppenangeboten und klammern religiöse Fragen und rituelle Aspekte des (christlichen) Glaubens nicht aus. Wenngleich manche der beschriebenen Methoden sich auch für die Arbeit mit Älteren eignen mögen, haben Jugendliche doch noch ganz andere Bedürfnisse und Nöte als die Jüngeren, weshalb man für deren Begleitung auf andere Methoden und Materialien zurückgreifen sollte. Zusätzlich zu ihrem Buch hat Margit Franz auch ein Kartenset gestaltet (siehe dazu die Rezension auf S. 11). Doch auch das Buch enthält über einen Code noch Zusatzmaterial, das auf der Website des Verlags zum Download bereitsteht.

—
Claudius Hillebrand, JPI

03 — Themenhefte und Schriftenreihen

Demokratie stärken. Perspektiven des 16. Kinder- und Jugendberichts

Journal für Politische Bildung, Heft 3/21, Frankfurt/Main: Wochenschau-Verlag Sept. 2021

Das Journal bietet einen guten Einblick in den 16. Kinder- und Jugendbericht und beleuchtet diesen aus verschiedenen Perspektiven. Hierzu gehören die Einordnung der Resultate sowie das Benennen von Herausforderungen durch Prof. Dr. Christian Palentien, Erläuterungen zum Verständnis von "Politischer Bildung" im Kontext des Berichts von Dr. Alexander Wohnig (S. 14-19), die Ableitung von thematischen Schwerpunkten durch Barbara Menke (S. 20-25) und die Stellungnahme unterschiedlicher Expert*innen zum 16. Kinder- und Jugendbericht (S. 26-33).

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Artikel in der Rubrik "MitDenken" von Lisa Walter zum Thema der politischen Bildungsarbeit im Kontext des Antiziganismus (von Vorurteilen und Abneigungen geprägte Einstellungen gegenüber den als „Zigeuner“ wahrgenommenen Menschen sowie darauf basierende Ausgrenzung, Diskriminierung oder Verfolgung) und in der Rubrik "ÜberGrenzen" von Simon Schmidbauer, Sarah Lessig und Dr. Sonja Haug zum Thema "Politische Bildungsangebote für Geflüchtete".

In ihrem Beitrag beschreibt Lisa Walter zu Beginn den wissenschaftlichen Diskurs als Zugang zum Begriff "Antiziganismus" und zeigt das daraus resultierende Dilemma der antiziganismuskritischen Bildungsarbeit auf (vgl. S. 4-6). Zum Ende ihres Artikel formuliert die Autorin noch fünf "Anforderungen an 'gute' Gegenstrategien", die in der politischen Bildung berücksichtigt werden sollten um die Angebote weiter zu entwickeln (vgl. S. 4-7).

Die Bestandsaufnahme zu politischen Bildungsangeboten von Geflüchteten ist Teil einer Studie im Rahmen des Projektes "Demokratiebilder und Partizipation von Geflüchteten". Zu den wesentlichen Erkenntnissen gehören beispielsweise, dass die bisherigen Bildungsangebote für Geflüchtete sich auf den Zeitraum direkt nach der Ankunft konzentrieren und dem sogenannten Orientierungswissen und dem Zusammenleben in der Demokratie zugeordnet werden. Auf Basis der Erkenntnisse regen die Autor*innen besser zugeschnittene Angebote für Geflüchtete an, welche bei fortgeschrittener Aufenthaltsdauer sowie bei verfestigtem Aufenthaltsstatus die politische Bildung vorantreiben (vgl. S. 70-75).

—
Meinrad Kibilli, JPI

Verein zur Förderung Evangelischer Jugendarbeit e.V. u.a.

Digitale Welten in der Jugendarbeit

Das Baugerüst. Zeitschrift für Jugend- und Bildungsarbeit Nr. 3/21. 69 Seiten ISSN: 0005-6618. Einzelpreis: 5 €. Nürnberg 2021

Das Themenheft eröffnet einen guten Überblick zu digitaler Jugendarbeit im kirchlichen Kontext. Dabei betrachtet es nicht Präsenzangebote und digitale Formate in Konkurrenz zueinander, sondern die Prämisse lautet: Für Jugendliche sind analoge und digitale Welt untrennbar ineinander verwoben. Auf dieser Grundlage beleuchten die Autor*innen die Herausforderungen der digitalen Welten und geben durch zahlreiche Beispiele aus der Praxis einen Einblick in die vielfältigen Möglichkeiten, wie digitale Jugendarbeit bisherige Angebote ergänzen kann.

Ronja Dietrich und Tobias Faix beschäftigen sich in ihrem Beitrag (S. 13–17) mit der „hybriden Kirche“. Ausgehend von den Erfahrungen der vergangenen Monate plädieren sie dafür, hybride Formate nicht fallen zu lassen, sondern weiterzuentwickeln. Als Hilfestellung stellen sie die Vorteile analoger und digitaler Angebote nebeneinander und stellen ein Begriffssystem vor, mit dem unterschiedliche hybride Formen unterschieden werden können.

Eine wesentliche Voraussetzung für Jugendarbeit mit Berücksichtigung digitaler Welten sind entsprechende Kompetenzen von kirchlichen Mitarbeitenden. Dazu stellt Roger Schmidt (S. 20–23) ein System mit sieben Kompetenzbereichen vor, mit Hilfe dessen Stärken in einem Team gezielt erkannt und ausgebaut werden können. Der Beitrag von Mirjam Lehnert (S. 28–30) betrachtet den Aspekt der Inklusion und gibt konkrete Tipps, wie digitale Angebote barrierefrei gestaltet werden können.

Henrik Blaich (S. 24–27) betont, dass Kinder und Jugendliche ein Recht haben, digitale Medien zu nutzen. Im Fokus seines Beitrags steht deshalb neben ihrem Schutz die Frage, wie der Zugang und die Befähigung ermöglicht werden können. Die politische Dimension der jugendlichen Selbstbestimmung wird im Beitrag von Daniela Broda (S. 6–9) eröffnet. Sie betont, dass Digitalpolitik ein Aspekt jugendpolitischen Engagements ist. Thomas Zeilinger zeigt in seinem Artikel (S. 10–12) auf, welche Rolle kirchliche Jugendarbeit im zivilgesellschaftlichen Diskurs einnehmen kann, um auch das Miteinander im digitalen Raum zu gestalten.

Das Potenzial, das der Gaming-Sektor für die christliche Botschaft hat, wird im Interview mit Amin Josua deutlich (S. 31–34). Er arbeitet in einem Start-Up an einem hochwertigen Spiel, das den Ansprüchen von jungen Menschen gerecht wird und durch das zentrale Aussagen des Evangeliums erfahrbar werden. Darüber hinaus werden verschiedene *best practice* Beispiele aus der evangelischen Jugendarbeit in ganz Deutschland vorgestellt, z.B. ein The Livestream Talk, eine Plattform für den Austausch von Methoden und Materialien für die Konfirmanden-Begleitung oder Gottesdienste unter Benutzung des Spiels Minecraft/Minetest. Das Themenheft macht Lust darauf, sich mit den unterschiedlichen Aspekten der digitalen Welt zu beschäftigen und einfach Dinge auszuprobieren. „Nichts muss sofort perfekt gelingen“ (Stella Berker, S. 41).

—
Martina Edenhofer, JPI

Bezug: <http://www.baugeruest.ejb.de/>

Projugend. Fachzeitschrift der Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V.

Trans* - Identitätsfindung junger Menschen jenseits der Heteronormativität.

München: Verlag Aktion Jugendschutz, Ausgabe 2/21 Preis 3,40 € (Einzelheft)

Stellen Sie sich folgende Situation vor: Zu Beginn der Pubertät leidet Ihre Tochter unter Sozialphobie und schwerer Depression. Sie verlässt kaum noch das Haus. Sie fühlt sich in ihrer Haut immer unwohler, will ihren Körper nur noch verstecken, auch vor sich selber. Sie gehen mit ihr zum Arzt, in dem dortigen Anamnesebogen lesen Sie eine unter zahlreichen Fragen: *Möchte Ihr Kind lieber dem anderen Geschlecht angehören?* Sie fragen Ihre Tochter: „Willst du ein Junge sein?“ „Nein“, sagt sie, „Ich *bin* ein Junge.“ So ähnlich beginnt ein Artikel von Peter Weissenburger In der TAZ vom 26.9.2021. Und sollte diese Anekdote Sie anrühren, und Sie entscheiden, sich näher mit dem Thema Transsexualität auseinanderzusetzen, dann nehmen Sie sich vorher die neue **projugend Ausgabe 2/21 –TRANS*** zur Hand. Eine wunderbare Einführung in die diverse Gemengelage und ein Skript zur Reflexion über sexuelle Selbstbestimmung, die der Identitätsfindung junger Menschen dient. Und keine Angst: es beginnt mit einem Glossar ☺.

Und dann wird's konkret: es geht um Differenzen. Die, die transsexuelle, transgeschlechtliche, transidente, genderdiverse, genderqueere, genderfluide, non-binäre junge Menschen erleben, weil das zugewiesene Geschlecht nicht ihrer geschlechtlichen Zugehörigkeit entspricht. Und der, dass deren gesellschaftliche Positionierung scheinbar auch nicht den heteronormativen Erwartungen unserer Gesellschaft „gerecht“ wird – lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, inter* und queere Personen erleben nach wie vor soziale Exklusion und Diskriminierung. Warum das so ist, wie wenig das eigentlich noch sein darf in unserer vielfältigen Gesellschaft, zeigt das Heft in sehr ansprechender Weise. Aus Sicht von Jugendlichen, Pädagog*innen, Professor*innen und anderen diversen ☺ Expert*innen wird ein persönliches Problemfeld zu einer gesellschaftlichen Studie unserer deutschen Gegenwart kritisch entfaltet. Dabei wird deutlich, welche Ressourcen der „Toleranzziehung“ (Jonas Fischer in dem beschriebenen Heft) uns entgehen, wenn wir dieser Thematik nur zweidimensional begegnen - also beispielsweise auf der Betonung der „Natürlichkeit“ einer Zwei- Geschlechter-Ordnung bestehen und Debatten über andere Modelle sexueller und geschlechtlicher Vielfalt als vermeintliche Bedrohung erscheinen lassen.

Das ganze Heft beschreibt Chancen einer förderlichen Identitätsentwicklung junger Menschen - jenseits einer Heteronormativität. Und klärt auch Erwachsene auf. Bitte lesen und weitergeben.

—
Achim Jägers, Präventionsbeauftragter der Deutschen Provinz de Salesianer Don Boscos

Bezug: <https://projugend.jugendschutz.de>

04 – Werkmaterialien und Arbeitshilfen

Projugend. Fachzeitschrift der Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V.

Alpha für Firmgruppen

Online unter: <https://alphajugend.org/alphafuerfirmgruppen/>

Alpha, ein aus der anglikanischen Kirche stammender, dort sehr erfolgreicher Glaubenskurs für Erwachsene, hat schon seit längerem verschiedene ‚Ableger‘ im Katholizismus des deutschsprachigen Raumes gebildet (in der Schweiz unter dem Titel „Alphalive“). Das ursprünglich sich an Suchende und Interessierte, die noch keiner Kirche zugehören, wendende Kurskonzept wird nun genutzt für katechetische Prozesse mit bereits Getauften und zur Stärkung der bereits bestehenden Gemeinden. Wie sieht das im Blick auf die Firmvorbereitung aus?

Die angegebene Website stellt nebst einer „digitalen Materialbox“, Flyern zur Bewerbung und Möglichkeiten der regionalen und digitalen Schulung ein „Praxisheft“ für Verantwortliche bereit, das im Folgenden beleuchtet wird.

Der Kurs orientiert sich an seinem Vorbild und besteht aus 13 Einheiten, die in Form von (ca. 2-stündigen) wöchentlichen Treffen und einem Wochenende behandelt werden. Wie bei vielen anderen Kursen auch, ist damit das Curriculum bereits vorgegeben: die grundlegenden Inhalte des Glaubens bzw. des Katechismus in der Tradition der christlichen Apologetik – „Jesus Christus, Gebet, Bibel, Heiliger Geist, Glaube, Kirche etc.“ (6). Und damit wird gleich am Beginn deutlich, worin Chancen und Grenzen dieses (und ähnlicher) „Kurse“ bestehen: Prozessorientiertes Arbeiten, ein Ansetzen an den mitgebrachten Fragen und bereits vorhandenen Erfahrungen der Teilnehmenden ist weniger intendiert. Katechese bleibt eine Art Unterricht: die Inhalte für jedes einzelne Treffen stehen bereits fest.

Da mag die Methodik sich noch so bemühen ansprechend zu wirken – diese ist bei Alpha „immer gleich: Essen, Filmimpuls, Kleingruppengespräch“ (8). Das macht es in der Umsetzung einfach – alles ist bereits vorbereitet (bis auf das Essen...). Allerdings erinnern die für den „Filmimpuls“ zur Verfügung stehenden 13 Episoden der eigenen, offensichtlich in den USA produzierten „Alpha Youth Series“ (die für jene bereitsteht, die ihren Kurs auf der Plattform registrieren) mit ihrer halbherzigen Synchronisation ein wenig wie die ersten Folgen der Sesamstraße. Zudem ist diese Methodik nicht sonderlich einfallsreich (gleichwohl bei jedem Treffen auch kleinere Mitmachaktionen vorgesehen sind). Vielleicht kann da die „digitale Materialbox“ (die mit dem Praxisheft über einen Code kostenlos zugänglich ist) helfen: Sie hält u.a. Links und Ideen aus der Jugendarbeit bereit.

Vor allem aber werden die Katechetinnen und Katecheten ihrer eigentlichen Aufgabe enthoben: Sie werden von Zeuginnen und Zeugen des Glaubens zu schlichten Moderatoren eines Gruppengesprächs (vgl. 15). Das mag manchen entgegenkommen, die davon überzeugt sind, dass es um die Glaubenskraft der Gemeinden ohnehin schlecht bestellt ist, doch letztlich fragt man sich: Was bedeutet es, wenn ich für die Mitteilung einer „frohen Botschaft“ inzwischen nur noch einen Film abspiele?

Fazit: Für alle, die einen klassischen „Firmkurs“ im Rahmen traditioneller Gemeindepastoral durchführen wollen, ist das Konzept eine gute Hilfe und kann eine große Erleichterung darstellen (z.B. durch die fertigen Verlaufspläne und weitere Planungshilfen). Aus katechetischer und didaktischer Perspektive hingegen verbleibt der Kurs in einem unterrichtlichen Paradigma und ist wenig inspirierend für jene, die nah an den eigentlichen Lebens- und Glaubensfragen der Jugendlichen bleiben und prozessorientiert arbeiten wollen oder neue Wege angesichts der Auflösung gemeindlicher Strukturen suchen.

—
Patrik C. Höring, Religio Altenberg

Franz, Margit

Umgang mit Tod, Verlust und Trauer. Reflexionsfragen für ErzieherInnen und Grundschullehrkräfte

München: Don Bosco Medien 2021, 33 Fotokarten, EAN 4260179516900, Preis: 18,00 €

Der Umgang mit Tod und Trauer in Kindertagesstätten und Schulen ist für alle Beteiligten herausfordernd. Umso wichtiger ist es, dass die pädagogischen Fachkräfte in solchen Ausnahmesituationen handlungsfähig sind. Für die Autorin Margit Franz ist dafür eine entscheidende Voraussetzung, dass sich Erwachsene mit ihren persönlichen und beruflichen Erfahrungen von Tod und Trauer auseinandersetzen. Den Einstieg in diese herausfordernde Thematik erleichtert das Kartenset durch ansprechende Motive und Reflexionsfragen.

Das Set besteht aus 33 Fotokarten (DIN A6). Die Impulsfragen auf der Rückseite sind vier unterschiedlichen Kategorien zugeordnet. Die Bereiche „Ich als Kind und Jugendliche*r“ und „Ich als Erwachsene*r“ fragen nach persönlichen Erfahrungen, „Ich als Fach- und Lehrkraft“ und „Wir als Team und Kollegium“ beziehen sich auf die Haltung im beruflichen Kontext. Das beiliegende Begleitheft bietet Anregungen zur Arbeit mit den Impulskarten.

Die ausgewählten Motive sind sehr vielfältig. Nur manche zeigen Grabsteine, viele konnotieren nicht unmittelbar das Themenfeld Tod und ermöglichen damit ganz unterschiedliche Zugänge oder Fragestellungen. Die Impulsfragen der vier Kategorien regen an, sich an konkrete Erlebnisse zu erinnern, sich eigener Ressourcen und besonders auch eigener Einstellungen zur Trauer von Kindern und Jugendlichen bewusst zu werden. Neben der Reflexion regen die Karten auch dazu an, im Team zu besprechen, wie Tod und Trauer im Alltag aufgegriffen werden könnten und was für einen Akutfall vorbereitet werden kann. Weiterführende Anregungen bietet das Fachbuch „Tabuthema Trauerarbeit – Kinder begleiten bei Abschied, Verlust und Tod“ von Margit Franz (Rezension dazu siehe S. 6).

Das Kartenset bietet eine ideale Unterstützung, um über die oft mit einem Tabu belegten Themen Tod und Trauer ins Gespräch zu kommen und die eigene Sprachfähigkeit zu trainieren. Ganz nebenbei ist es auch eine Einübung ins Zuhören und Anteil nehmen. Schon diese Aspekte sind eine gute Vorbereitung für einen akuten Fall in der eigenen Einrichtung.

—

Martina Edenhofer, Jugendpastoralinstitut

Bezug: <https://www.donbosco-medien.de/umgang-mit-tod-verlust-und-trauer/t-1/4182>

Landesstelle der katholischen Landjugend Bayerns:

Abenteuer Synodalität. Konkret.Kirche.Leben

Werkbrief für die Landjugend, München 2021. 110 Seiten. ISBN 978-3-936459-72-2; Einzelpreis 9,00 Euro.

Ist Synodalität ein Abenteuer? Für die meisten ist es zunächst einmal ein Fremdwort, völlig unverständliches Theolog*innendeutsch, ein intellektueller Terminus, der sich nicht von selbst erschließt. Und gestaltete sich damit sicherlich als abenteuerliche Herausforderung für die Herausgeber und das Autor*innenkollektiv, das für den neuesten Werkbrief der KLJB verantwortlich zeichnet.

Der Werkbrief gliedert sich in vier theoretische Kapitel und einen daran anknüpfenden Praxisteil. Die theoretischen Erläuterungen machen dabei ca. drei Viertel des Umfangs aus, die Methoden ein Viertel. Um den geneigten Leser*innen das Thema nahezubringen, werden sie gleich zu Beginn (Kapitel 1) zu einer Entdeckungsreise eingeladen. Die beginnt im zweiten Kapitel zunächst einmal mit einer Begriffsbestimmung, der sich ein hochinteressanter Beitrag zu den biblischen Bezügen (S. 14-19) anschließt. Dann gibt es einen ekklesiologischen Exkurs mit dem Titel „Die Kirche – Volk Gottes auf dem Weg“ (S. 20-24). Das zweite Kapitel unterscheidet nicht nur zwischen Synode und Konzil, sondern nimmt auch einen kurzen kirchenhistorischen Abriss vor. Dem schließt sich ein interessantes Gespräch zwischen einer katholischen und einer evangelischen Theologin an, das die ökumenische Perspektive auf das Thema beleuchtet (S. 39-43). Abgeschlossen wird das Kapitel durch einen Beitrag aus ostkirchlicher Perspektive. Als besonders lesenswert stellt sich das vierte Kapitel dar, denn darin werden sozusagen best practice-Beispiele einer synodalen Kirche vorgestellt. Diese beginnen mit einem Einblick in die erstaunlich demokratischen Strukturen der katholischen Kirche in der Schweiz. Danach geht es zunächst um synodale Perspektiven aus der Weltkirche bevor die Synodalität der katholischen Jugendverbände (S. 60-63), der Orden (S. 64-66) und begeisternde Beispiele aus der Pfarreiarbeit (S. 67-70) vorgestellt werden. Mit einem kurzen Ausblick und der Einladung zum Mitmachen endet der Theorieteil.

Es folgen zehn verschiedene, gut ausgearbeitete Methodenbeschreibungen, wie in unterschiedlichen Settings und zu verschiedenen Anlässen mit jungen Menschen oder Multiplikatoren in der Jugendarbeit zum Thema Synodalität gearbeitet werden kann. Ganz am Ende findet man eine erstaunlich lange Auflistung der vielen an dem Heft beteiligten Autor*innen.

Der Werkbrief ist gut verständlich geschrieben, dennoch werden nicht für jede/n Leser*in alle Beiträge gleichermaßen interessante Lektüre sein. Doch es ist sicherlich nicht zu viel versprochen, wenn man behauptet, es sei für jede/n, die/der sich mit dem Phänomen „Synode“, seiner Bedeutung und Geschichte beschäftigen mag, etwas dabei. Und wer sich darauf einlässt, wird vielleicht am Ende der Erkenntnis zustimmen: *„je mehr Gläubige, Priester wie Laien, ein ungefähres Verständnis von Synodalität und synodalen Prinzipien entwickeln, desto eher ist ein Mentalitäts – und Kulturwandel die Folge“* (S. 71). Und der scheint dringend geboten zu sein.

—
Claudius Hillebrand, JPI

Bezug: Die Broschüre ist bestellbar im Landjugendshop, entweder telefonisch unter 089 / 178651-11 oder online unter werkmaterial@kljb-bayern.de. Im Shop ist der Werkbrief gelistet unter der Art.-Nr. 10102101

05 — Digitale Ressourcen

Regie: Roman White

A Week Away

USA 2021. 97 Minuten (Netflix).

Sommer, Sonne, Sonnenschein – dieses Musical erfüllt alle Klischees, die man als Westeuropäer mit christlichen Bewegungen der USA verbindet. Ein kriminell gewordener junger Mann, Will, der unter schwierigen Bedingungen aufgewachsen ist, bekommt eine letzte Chance: statt Jugendknast geht es ins (christliche) Ferienlager. Dort bekommt er die Wucht christlicher Barmherzigkeit und den ruppigen, aber liebevollen Charme der Lagerleitung ab. Fremde Welten begegnen sich und nur langsam findet er den Zugang zu dieser tatsächlich auch geschlossen wirkenden Gesellschaft: Alle sind glücklich und voller Überzeugung christlich. Fragen nach Religion und Gott spielen immer wieder eine Rolle, im Vordergrund aber stehen die Beziehungen der Protagonisten untereinander: die beginnende Liebe zur langjährigen Teilnehmerin Avery, der Will seine Vergangenheit verheimlicht, aber auch die zwischen dem schüchternen Mitbewohner George und der ebenfalls eher mauerblümchenhaften Presley. Die Geschichte spitzt sich zu als ein weiterer Verehrer Averys Will mit seiner Vergangenheit konfrontiert...

Der Film im Stil von Highschool-Musical ist gespickt mit poppigen Songs und Tanzeinlagen, die ein Gefühl und eine Faszination transportieren, die jeder und jede in einem Ferienlager (auch hierzulande) erleben kann oder schon erlebt hat (ob als Jugendlicher oder erwachsene/r Betreuer/-in). Daher ist die Welt so fremd auch wieder nicht, aber es wird sichtbar, wie viel „Club-Mentalität“ und „Insider-Attitüde“ dieser innewohnen kann. Das mag Verantwortliche zum Nachdenken anregen. Jugendlichen kann der Film bzw. die Geschichte als Projektionsfläche dienen, etwa um über Fragen bzgl. Partnerschaft und Liebe, christliche Identität und Glauben, Werte und Maßstäbe nachzudenken oder gar mit anderen ins Gespräch zu kommen. Daher: Trotz aller cineastischer Kritik, Guck-Empfehlung für alle Lagerleitungen, Katecheten/-innen und Jugendleitungen. Teil 2 ist übrigens für 2022 geplant.

Patrik C. Höring, Religio Altenberg

AGJF (Stuttgart), bOJA (Wien) und DOJ (Bern)

Alles Wissen in der Offenen Jugendarbeit – für Theorie und Praxis an einem Ort

Website oja-wissen.info. Kostenlos

Die Wissensplattform oja-wissen.info formuliert mit „Alles Wissen in der Offenen Jugendarbeit“ einen hehren, vermutlich nicht ganz ernst gemeinten Anspruch. Ziel der Internetseite ist es aber sehr wohl, Wissen aus Praxis und Theorie der Offenen Arbeit zu bündeln und Fachkräften, Trägern, Studierenden und Lehrenden kompakt zur Verfügung zu stellen; das nicht nur für Deutschland, sondern für den ganzen deutschsprachigen Raum, gemeinsam also mit Österreich und der Schweiz.

Mit Projekt-, Redaktions- und Steuerungsteam ist oja-wissen.info breit aufgestellt mit Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis. Die Beiträge werden, bevor sie veröffentlicht werden, auf Qualität und ihren Nutzen für die Zielgruppe geprüft. Aktuell befinden sich 428 Beiträge auf der Plattform zu unterschiedlichsten Schwerpunkten von Grundlagen über Demokratiebildung bis Adressatenbilder, Europäische Jugendpolitik, Rechtsfragen, ...

Manche Beiträge werden in Gänze auf der Plattform veröffentlicht, von anderen findet man eine kurze Zusammenfassung und Informationen, wo und wie die kompletten Beiträge zur Verfügung stehen. Zum Stöbern sind sicherlich die sechs Theorie und Praxis-Themenpakete geeignet; dort finden sich alle Beiträge zum Beispiel zum Thema Demokratiebildung, unterteilt in die Bereiche Theorie, Praxis, Forschung und ergänzt um Videos. Schön, dass die Initiatoren im Blick haben, dass Wissen nicht nur über das geschriebene Wort weitergegeben werden kann.

Wer genau weiß, was er oder sie braucht, kommt über eine gute und einfache „Suchen und Finden“-Funktion schnell ans Ziel. Auch Beiträge auf die Merkliste zu setzen ist möglich, das allerdings nur als registrierte/r User*in.

Die Wissensplattform ist für Interessierte an Offener Kinder- und Jugendarbeit ein sehr hilfreiches Werkzeug um über Theorie und Praxis auf dem Laufenden zu bleiben, sich anregen zu lassen von neuen Impulsen, sich selbst zu bilden oder Material für die Bildung zu erhalten. Gleichzeitig gibt die Plattform über die Transparenz ihrer Kriterien und Prüfverfahren die Sicherheit, dass die Qualität der Beiträge überprüft wurde und nicht irgendwer irgendetwas veröffentlichen kann. Ich persönlich mag auch das reduzierte und übersichtliche Layout der Seite, dies bleibt aber Geschmackssache.

Auf jeden Fall mal reinschauen!

—

Barbara Pabst, Diözesanreferentin für die Offene Kinder- und Jugendarbeit, Köln